

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Impressum	1
Biblische Gewaltlosigkeit ins Zentrum	2
Schlusserklärung der Konferenz „Gewaltlosigkeit und gerechter Friede“ in Rom	3
Botschaft von Papst Franziskus an Kardinal Peter Turkson anlässlich der Konferenz über „Gewaltfreiheit und gerechten Frieden“ in Rom	6
Gewaltfreiheit wirkt	9
Atomwaffen – die alte neue Gefahr	12
Keine Steuerung und Planung von NATO-Kriegen!	14
Erklärung der Jahreshauptversammlung zu Hauszerstörungen und Vertreibungen in der Westbank	16
Begegnung mit Marc Stenger, dem Präsidenten von pax christi Frankreich	18
pax christi Essen an der "Wiege der Ruhrindustrie"	19
Wie die Briten Europa herausfordern	20
Termine	22
Pax christi – Route regionale 2016	24

IMPRESSUM

die_taubе ist das offizielle Mitteilungsorgan des pax christi Diözesanverbandes Essen für Mitglieder und Interessenten.

www.essen.paxchristi.de

Herausgeber:

pax christi Diözesanverband Essen

c/o Norbert Richter, An St. Albertus Magnus 30, 45136 Essen

Layout: Angelika Böttcher

Bankverbindung:

IBAN: DE69 3706 0193 6030 6140 10

Das Titelbild zeigt Mitglieder von pax christi bei der Menschenkette „Hand in Hand gegen Rassismus – für Menschenrechte und Vielfalt“ am 18. Juni 2016 in Bochum

Biblische Gewaltlosigkeit ins Zentrum

pax christi und päpstliche Kommission Justitia et Pax fordern Papstzyklika zu Gewaltlosigkeit und rechtem Frieden

Die katholische Kirche soll die biblische Gewaltlosigkeit wieder ins Zentrum ihrer Lehre und Glaubenspraxis stellen. Dies ergab eine gemeinsame Konferenz von pax christi international und der päpstlichen Kommission Justitia et Pax, die vom 11. bis 13. April 2016 in Rom stattfand. „Wir glauben, dass es keinen „gerechten Krieg“ gibt“, heißt es im Abschlussplädoyer. Zu oft sei die gerechter Krieg-Theorie benutzt worden, um Krieg zu führen anstatt ihn zu verhindern oder zu begrenzen.

pax christi bittet Papst Franziskus um eine Friedenszyklika über Gewaltfreiheit und rechten Frieden. Biblische Gewaltfreiheit soll in der Kirche, z.B. in den Gemeinden, in der Priesterausbildung, an Universitäten gelehrt und gelebt werden. Gewaltfreie Praxis und Strategien wie Gewaltfreier Widerstand, Trauma-arbeit oder nichtmilitärischer Schutz der Zivilbevölkerung sollen entwickelt werden. Eine weltweite Diskussion über Gewaltfreiheit in der Kirche und außerhalb soll geführt werden. Für die Abschaffung von Krieg und von Atomwaffen soll Lobbyarbeit erfolgen. Ungerechte Weltmächte sollen herausgefordert und Menschenrechtsaktivisten geschützt werden.

An der Konferenz nahmen 85 Personen aus allen Kontinenten teil. Aus Deutschland beteiligten sich Wiltrud Rösch-Metzler, pax christi-Bundesvorsitzende, Stuttgart, Peter Bürger, Düsseldorf und Prof. Dr. Gerhard Beestermöller, Luxemburg.

Das Abschlussplädoyer und das Grußwort des Papstes haben wir nachfolgend abgedruckt.



Bischof Kevin Dowling, Greet Vanaerscot, Marie Dennis (v.l.) von pax christi international mit Kardinal Turkson von der Päpstlichen Kommission Justitia et Pax

Schlusserklärung der Konferenz „Gewaltlosigkeit und gerechter Friede“ in Rom

Aufruf an die katholische Kirche zur Neuverpflichtung auf die zentrale Botschaft des Evangeliums über Gewaltfreiheit

Als Christinnen und Christen, die sich einer gerechteren und friedvollen Welt verpflichtet wissen, sind wir gerufen, für eine schöpferische und aktive Gewaltfreiheit und gegen alle Formen von Gewalt deutlich Stellung zu beziehen. Auf Grund dieser Überzeugung und in Anerkennung des von Papst Franziskus ausgerufenen Jubiläumsjahrs der Barmherzigkeit versammelten sich vom 11. bis 13. April 2016 in Rom Menschen aus vielen Ländern zur Konferenz über „Gewaltfreiheit und gerechter Friede“, die vom Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden sowie von Pax Christi International organisiert wurde.

An unserer Versammlung – Gottes Volk aus Afrika, Nord- und Südamerika, Asien, Europa, dem Nahen Osten und Ozeanien – nahmen Laien, TheologInnen, Mitglieder von Ordensgemeinschaften sowie Priester und Bischöfe teil. Viele von uns leben in Gemeinden, die Gewalt und Unterdrückung erleben. Wir alle sind Engagierte für Gerechtigkeit und Frieden. Wir sind dankbar für die Botschaft von Papst Franziskus an unsere Konferenz. Darin heißt es: „Eure Gedanken über die Neubelebung der Mittel von Gewaltfreiheit – insbesondere von gewaltfreiem Handeln – sind ein notwendiger und positiver Beitrag.“

Unsere heutige Welt betrachten

Wir leben in einer Zeit entsetzlichen Leids, weit verbreiteter, starker seelischer Erschütterung und Angst, die mit Militarisierung, wirtschaftlicher Ungerechtigkeit, Klimawandel sowie einer Unzahl von anderen Formen der Gewalt einhergehen. In diesem Kontext normalisierter und systemischer Gewalt sind diejenigen von uns, die in der christlichen Tradition stehen, gerufen, die zentrale Bedeutung der aktiven Gewaltfreiheit für die Vision und Botschaft Jesu, für das Leben und Wirken der Katholischen Kirche sowie für unsere langfristige Berufung zur Heilung und Versöhnung sowohl des Volkes als auch des Planeten Erde anzuerkennen.

Wir freuen uns über die wertvollen konkreten Erfahrungen von Menschen, die sich weltweit für Frieden einsetzen. Viele Erzählungen haben wir auf dieser Konferenz gehört. Teilnehmende berichteten von ihren mutigen Verhandlungen mit Bewaffneten in Uganda und Kolumbien, ihrem Engagement zum Schutz des Artikels 9, der Friedensklausel in der japanischen Verfassung, ihrer Teilnahme am Begleitprogramm in Palästina, von landesweiter Friedenserziehung auf den Philippinen. Diese Schilderungen veranschaulichten die schöpferische Kraft des gewaltfreien Handelns in vielen verschiedenen Situationen potenzieller oder aktueller Gewaltkonflikte. In der Tat haben neue wissenschaftliche Untersuchungen bestätigt, dass Strategien gewaltfreien Widerstands doppelt so wirksam sind wie gewalttätige.

Für unsere Kirche ist die Zeit gekommen, lebendige Zeugin zu sein und größere menschliche und finanzielle Ressourcen einzusetzen, um die Spiritualität und Praxis der aktiven Gewaltfreiheit zu fördern und unsere katholischen Gemeinden im wirksamen gewaltfreien Handeln auszubilden und zu schulen. Hierzu ist Jesus unsere Inspiration und unser Vorbild.

Jesus und die Gewaltfreiheit

Zu seiner Lebenszeit, in der strukturelle Gewalt weitverbreitet war, verkündete Jesus eine neue, gewaltfreie Ordnung, die in Gottes bedingungsloser Liebe verwurzelt war. Jesus rief seine Jüngerinnen und Jünger zur Feindesliebe auf (Mt 5,44); dazu gehört auch,

anzuerkennen, dass alle Menschen Ebenbild Gottes sind. Er rief dazu auf, dem Bösen keinen gewalttätigen Widerstand zu leisten (Mt 5,39), sondern Frieden zu stiften, zu vergeben und Wiedergutmachung zu leisten sowie überaus barmherzig zu sein (Mt 5-7). Jesus verkörperte Gewaltfreiheit durch aktiven Widerstand gegen systemische Entmenschlichung – als er dem Schabbatgesetz trotzte, um den Mann mit der verdorrten Hand zu heilen (Mk 3,1-6) – als er den Mächtigen im Tempel entgegentrat und diesen reinigte (Joh 2,13-22) – als er friedvoll aber entschieden die Männer herausforderte, die eine Frau des Ehebruchs beschuldigten (Joh 8,1-11) – als er in der Nacht vor seinem Tod Petrus aufforderte, sein Schwert in die Scheide zu stecken (Mt 26,52).

Jesu Gewaltfreiheit war weder passiv noch schwach, sie war die Kraft der Liebe im Handeln. In seiner Vision und in seinen Taten ist er die Offenbarung und Verkörperung des gewaltfreien Gottes – eine Wahrheit, die durch das Kreuz und die Auferstehung hell erstrahlt. Er ruft uns dazu auf, die Tugend des gewaltfreien Friedensstiftens zu entfalten.

Offenkundig darf Gottes Wort, Jesu Zeugnis, niemals benutzt werden, um Gewalt, Unrecht oder Krieg zu rechtfertigen. Wir bekennen, dass Gottes Volk diese zentrale Botschaft des Evangeliums durch Mitwirkung an Kriegen, Verfolgung, Unterdrückung, Ausbeutung und Diskriminierung mehrmals verraten hat. Wir glauben, dass es keinen „gerechten Krieg“ gibt. Viel zu oft wurde die „Theorie des gerechten Kriegs“ benutzt, um einen Krieg zu billigen, statt ihn zu verhindern oder einzugrenzen. Nahezulegen, dass ein „gerechter Krieg“ möglich ist, untergräbt auch die moralische Forderung, Mittel und Fähigkeiten zur gewaltfreien Lösung von Konflikten zu entwickeln.

Wir brauchen neue Richtlinien, die sich an der Gewaltfreiheit des Evangeliums orientieren. Die neuere katholische Soziallehre zeigt einen solchen anderen Weg deutlich auf. Papst Johannes XXIII. schrieb, dass Krieg keine angemessene Art ist, um Rechte wiederherzustellen. Papst Paul VI. zeigte die enge Verbindung zwischen Frieden und nachhaltiger Entwicklung auf und rief den Vereinten Nationen zu: „Nie mehr Krieg!“ Papst Johannes Paul II. sagte, dass „Krieg der unheilvollen Vergangenheit, der Geschichte angehört.“ Papst Benedikt XVI. stellte fest, dass „Feindesliebe den Kern der christlichen Revolution bildet.“ Und Papst Franziskus bemerkte, dass „die wahre Stärke des Christen die Kraft der Wahrheit und der Liebe ist, die zum Verzicht auf jede Gewalt führt. Glaube und Gewalt sind unvereinbar;“ er drängte auch zur „Abschaffung des Kriegs“.

Wir ersuchen daher die Katholische Kirche, ihre Lehre weiterzuentwickeln und zu verändern in Richtung eines gerechten Friedens, der auf der Gewaltfreiheit des Evangeliums gründet. Der Grundgedanke eines gerechten Friedens umfasst eine Vision und eine Ethik, die sowohl Frieden schafft als auch den Schaden gewaltsamer Konflikte verhindert, entschärft und heilt. Zu dieser Ethik gehört eine Verpflichtung zur Menschenwürde und zu gedeihlichen Beziehungen, verbunden mit bestimmten Maßstäben, Tugenden und Verfahrensweisen, die unser Handeln bestimmen. Wir bekräftigen, dass Frieden Gerechtigkeit und umgekehrt Gerechtigkeit Frieden stiften erfordert. Die Gewaltfreiheit des Evangeliums und den gerechten Frieden leben. In diesem Geist verpflichten wir uns, das katholische Verständnis und die Praxis gewaltfreien Handelns auf dem Weg zum gerechten Frieden zu fördern. Als vermeintliche Jüngerinnen und Jünger Jesu, die wir durch die Erzählungen von Hoffnung und Mut in diesen Tagen herausgefordert und beseelt sind, fordern wir von der Kirche, die wir lieben:

- die katholische Soziallehre über gewaltfreies Handeln weiterzuentwickeln – insbesondere bitten wir Papst Franziskus um eine Enzyklika über Gewaltfreiheit und gerechten Frieden für die Welt;

- die Gewaltfreiheit des Evangeliums ins Leben, einschließlich des sakramentalen Lebens, und Wirken der Kirche einzubinden – in den Diözesen, Pfarreien, Kommissionen, Schulen, Universitäten, Priesterseminaren, Ordensgemeinschaften, gemeinnützigen Organisationen und anderen;
- gewaltfreie Methoden und Strategien zu unterstützen (z.B. gewaltfreier Widerstand, wiedergutmachende Justiz, Traumaheilung, Schutz unbewaffneter Zivilisten, Konflikttransformation und Strategien für die aktive Friedensförderung);
- einen weltweiten Dialog über Gewaltfreiheit zu initiieren – innerhalb der Kirche, mit Andersgläubigen und mit der Welt insgesamt –, um auf die gewaltigen Krisen unserer Zeit durch die Vision und die Strategien von gewaltfreiem Handeln und gerechtem Frieden eine Antwort zu geben;
- die „Theorie des gerechten Kriegs“ nicht mehr zu verwenden oder zu lehren und weiterhin für eine
- Abschaffung des Kriegs und der Atomwaffen einzutreten;
- die prophetische Stimme der Kirche zu erheben, um ungerechte Weltmächte herauszufordern und die
- gewaltfreien Aktivisten, die durch ihr Engagement für Frieden und Gerechtigkeit ihr Leben aufs Spiel setzen, zu unterstützen und zu verteidigen.

In jedem Zeitalter schenkt der Heilige Geist der Kirche die Weisheit, auf die Herausforderungen ihrer Zeit zu antworten. Als Antwort auf die weltweite Seuche der Gewalt, die Papst Franziskus als „Weltkrieg in Etappen“ bezeichnete, sind wir aufgerufen, ein entschlossenes Handeln einzufordern, dafür zu beten, uns dafür einzusetzen und es zu vermitteln. Gemeinsam mit unseren Gemeinschaften und Organisationen freuen wir uns auf weitere Zusammenarbeit mit dem Heiligen Stuhl und der weltweiten Kirche, um die Gewaltfreiheit des Evangeliums zu fördern.

(Übersetzung aus dem Englischen: Charles Borg-Manché, Geistl. Beirat, pax christi München)

Botschaft von Papst Franziskus an Kardinal Peter Turkson anlässlich der Konferenz über „Gewaltfreiheit und gerechten Frieden“ in Rom

6. April 2016

Eure Eminenz,

es freut mich, meine herzlichsten Grüße an Sie und an alle TeilnehmerInnen der Konferenz über „Gewaltfreiheit und gerechten Frieden – ein Beitrag zum katholischen Verständnis und zur Verpflichtung auf Gewaltfreiheit“, die vom 11. bis 13. April 2016 in Rom stattfindet, zu richten.

Diese Zusammenkunft, die vom Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden sowie Pax Christi International gemeinsam organisiert wird, bekommt im Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit einen besonderen Charakter und Stellenwert. In der Tat ist Barmherzigkeit „eine Quelle der Freude, der Gelassenheit und des Friedens“¹ – ein Friede, der wesentlich innerlich ist und aus der Versöhnung mit dem Herrn ausströmt². Dennoch müssen die TeilnehmerInnen bei ihren Überlegungen die aktuelle Weltsituation sowie den historischen Augenblick, in dem die Konferenz stattfindet, berücksichtigen – und natürlich erhöhen diese Faktoren auch die Erwartungen an die Konferenz.

Um nach Lösungen zu suchen für den beispiellosen und furchtbaren „Weltkrieg in Etappen“, unter dem ein großer Teil der Menschheit gerade, direkt oder indirekt, leidet, ist es hilfreich, dass wir uns die Vergangenheit ins Gedächtnis rufen. Lasst uns die Gründe neu entdecken, die die Söhne und Töchter einer großteils noch christlichen Gesellschaft im vergangenen Jahrhundert zur Gründung der Pax Christi Bewegung sowie des Päpstlichen Rats für Gerechtigkeit und Frieden bewogen haben. Ihr Beispiel lehrt uns, dass es zur Schaffung eines wahren Friedens notwendig ist, dass Menschen einander konkret begegnen, so dass Völker und Gruppen mit gegensätzlichen ideologischen Positionen miteinander versöhnt werden können. Auch gemeinsame Anstrengungen sind unerlässlich, um das zu erreichen was Personen, Familien, Völker und Nationen als ihr Recht ansehen – nämlich die Teilhabe an den Gütern der modernen Welt auf sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ebene.³ Darüber hinaus muss „das unablässige Bemühen auf Seiten der höheren schöpferischen Vorstellungskraft, die wir Diplomatie nennen“⁴, fortdauernd gepflegt und die Gerechtigkeit in einer globalisierten Welt, die „Ordnung in Freiheit und bewusster Verantwortung“⁵ bedeutet, ständig gefördert werden. Kurz gesagt: Die Menschheit braucht die Neugestaltung aller ihr zur Verfügung stehenden Instrumente, die den Männern und Frauen von heute helfen, ihre Sehnsüchte nach Gerechtigkeit und Frieden zu erfüllen.

Demnach werden eure Überlegungen für eine Neubelebung der Gewaltfreiheit, insbesondere des gewaltfreien Handelns, ein notwendiger und positiver Beitrag sein. Dies ist auch euer Vorhaben als TeilnehmerInnen der römischen Konferenz. In dieser Botschaft möchte ich euch an einige weitere Punkte erinnern, die mir besondere Anliegen sind.

Grundlegende Voraussetzung ist, dass das ultimative und zutiefst ehrenwerte Ziel der Menschen und der menschlichen Gemeinschaft in der Abschaffung des Kriegs besteht.⁶ In diesem Sinn erinnere ich daran, dass das Zweite Vatikanische Konzil einzig den Krieg ausdrücklich verurteilte⁷, wobei das Konzil anerkennt, dass man – da der Krieg aus der Wesensart der Menschen nicht ausgemerzt wurde – „den Regierungen das Recht auf rechtmäßige Verteidigung, freilich nach Ausschöpfung aller Hilfsmittel friedlicher Verhandlung, nicht absprechen können wird.“⁸

Ein weiterer Grundstein besteht darin, zu erkennen, dass „der Konflikt nicht ignoriert oder beschönigt werden darf. Man muss sich ihm stellen.“⁹ Selbstverständlich ist es dabei das Ziel, nicht in einem Netz an Konflikten gefangen zu bleiben und dadurch unsere Gesamtper-

spektive sowie unseren Sinn für die tiefe Einheit der Wirklichkeit zu verlieren.¹⁰ Vielmehr müssen wir einen Konflikt annehmen und anpacken, um ihn zu lösen und in ein Glied des neuen Prozesses zu verwandeln, den „Friedensstiftende“ in Gang setzen.¹¹

Als Christinnen und Christen wissen wir auch, dass wir nur durch Anerkennung unserer Mitmenschen als Brüder und Schwestern Kriege und Konflikte überwinden werden. Die Kirche wiederholt unermüdlich, dass dies nicht nur auf der individuellen Ebene gilt, sondern auch auf der Ebene der Völker und Nationen, denn sie betrachtet in der Tat die Internationale Gemeinschaft als die „Familie der Nationen“. Deshalb habe ich in der diesjährigen Botschaft zum Weltfriedenstag die Führenden der Staaten dazu aufgerufen, *„ihre Beziehungen zu den anderen Völkern zu erneuern und allen eine wirkliche Einschließung und Beteiligung am Leben der internationalen Gemeinschaft zu erlauben, damit die Geschwisterlichkeit auch innerhalb der Familie der Nationen verwirklicht wird.“*¹²

Darüber hinaus wissen wir als Christinnen und Christen, dass, um dies zu erreichen, das größte zu beseitigende Hindernis die Mauer der Gleichgültigkeit ist. Die neuere Geschichte rechtfertigt die Verwendung des Begriffs „Mauer“ nicht nur im übertragenen Sinn, denn sie ist eine allzu greifbare Wirklichkeit. Das Phänomen der Gleichgültigkeit betrifft nicht nur unsere Mitmenschen, sondern auch die natürliche Umwelt – mit oftmals verheerenden Folgen für die Sicherheit und den sozialen Frieden.¹³

Und dennoch können wir die Gleichgültigkeit erfolgreich überwinden, aber nur wenn wir – in Nachahmung des himmlischen Vaters – barmherzig sein können. Solche Barmherzigkeit ist sozusagen „politisch“, weil sie sich in Solidarität ausdrückt, der moralischen und sozialen Haltung, die die beste Antwort ist auf die Bewusstmachung der Geißeln unserer Zeit sowie auf die Abhängigkeiten unseres Lebens auf verschiedenen Ebenen: der Beziehungen zwischen den Einzelnen, innerhalb der Familie sowie der lokalen und globalen Gemeinschaft.¹⁴

In unserer komplizierten und gewalttätigen Welt ist es wahrhaft ein beeindruckendes Unterfangen, Friedensarbeit zu leisten durch die konkrete Ausübung von Gewaltfreiheit! Genauso ist es gewaltig, sich die vollständige Abrüstung zum Ziel zu setzen – durch das *„tiefe Eindringen in die Seelen der Menschen“*,¹⁵ durch das Brücken-Bauen, die Bekämpfung der Angst sowie das Drängen auf einen offenen und aufrichtigen Dialog. Einen Dialog zu führen, ist in der Tat schwierig. Wir müssen bereit sein zu geben und zu nehmen. Wir dürfen nicht einfach davon ausgehen, dass die Anderen irren. Stattdessen müssen wir das Gute für alle suchen, indem wir unsere Unstimmigkeiten annehmen und unseren Positionen treu bleiben. Und, nachdem ein Übereinkommen getroffen wurde, müssen wir uns daran halten.¹⁶

Im Übrigen können wir freudig eine Fülle von kulturellen Unterschieden und verschiedenartigen Lebenserfahrungen unter den TeilnehmerInnen der Konferenz in Rom voraussehen, und diese werden den Austausch nur bereichern und zur Erneuerung des aktiven Zeugnisses der Gewaltfreiheit als „Waffe“ zur Schaffung des Friedens beitragen.

Schließlich möchte ich alle Teilnehmenden einladen, zwei Forderungen zu unterstützen, die ich in diesem Jubiläumsjahr an die Verantwortlichen der Staaten gerichtet habe, nämlich: Die Abschaffung der Todesstrafe, dort wo sie noch in Kraft ist, zusammen mit der Prüfung einer Möglichkeit zur Amnestie; und einen Schuldenerlass für die ärmsten Länder bei ihren internationalen Geldgebern bzw. einen nachhaltigen Umgang mit ihren Schulden.¹⁷

Ich wünsche Eurer Eminenz und allen TeilnehmerInnen von Herzen eine fruchtbare und erfolgreiche Arbeit und erteile Euch allen meinen Apostolischen Segen.

FRANZISKUS

- 1 Verkündigungsbulle „Misericordiae vultus“, 2
- 2 Ibd. 17
- 3 Vgl. Past. Konst. „Gaudium et Spes“, 9
- 4 Paul VI., Botschaft zum Weltfriedenstag 1976
- 5 Ibd.
- 6 Ansprache an den 4. Fortbildungskurs der Militärseelsorger über Internationales Humanitäres
Recht, 26.10.2015
- 7 Vgl. Past.Konst. „Gaudium et spes“, 77-82
- 8 „Gaudium et spes“, 79
- 9 „Evangelii gaudium“, 226
- 10 Ibd.
- 11 Ibd. 227
- 12 Botschaft zum Weltfriedenstag 2016, 8
- 13 Vgl. ibd. 4
- 14 Vgl. ibd. 5
- 15 Johannes XXIII., Enz. „Pacem in terris“
- 16 Ansprache an die Vertretungen der Zivilgesellschaft, Asunción, 11.7.2015
- 17 Botschaft zum Weltfriedenstag 2016, 8

(Übersetzung aus dem Englischen: Charles Borg-Manché, Geistl. Beirat, pax christi München)



pax christi Bundesvorsitzende Wiltrud Rösch Metzler (2.v.l.) im Gespräch während der Konferenz in Rom

Gewaltfreiheit wirkt

Die nachfolgenden Beispiele zeigen, dass aktive Gewaltfreiheit erfolgreich ist. Im täglichen Leben – wie auch zwischen Staaten – lösen wir Streitigkeiten üblicherweise ohne Gewalt. Erinnern wir uns also daran:

Gewalt ist die Ausnahme – Gewaltfreiheit ist die Regel

Die Beispiele sind der Broschüre „Fünfundfünfzig Erfolge für Gewaltfreiheit“ entnommen. Diese kann über das pax christi Sekretariat bestellt oder über www.paxchristi.de heruntergeladen werden.

1986 Philippinen

Die EDSA-Revolution war eine friedliche Bürgerprotestbewegung auf den Philippinen, die vom 23. bis 25. Februar 1986 zum Sturz des Diktators Ferdinand Marcos führte. Sie wird auf den Philippinen auch Peoples Power Revolution (dt: Volksrevolution) oder Philippine Revolution of 1986 genannt. Benannt wurde sie nach der Epifanio de los Santos Avenue (kurz: EDSA), auf der die größten Demonstrationen stattfanden.

Unter dem Druck der immer stärker werdenden Bürgerbewegung und dem politischen Druck aus den USA, verkündete Marcos am 23. November 1985 vorgezogene Neuwahlen. Als Präsidentschaftskandidaten wurden die Teams Ferdinand Marcos, Arturo Tolentino, als Vize-Präsident, und für die Opposition Corazon Aquino im Team mit Salvador Laurel nominiert. Die Wahl fand am 7. Februar 1986 statt, wobei Marcos den Wahlsieg für sich reklamierte. Das offizielle Wahlergebnis lautete 10.807.197 für Marcos und 9.291.761 Stimmen für Aquino. Das National Movement for Free Elections (NAMFREL) kam jedoch bei ihrer Auszählung zu einem anderen Ergebnis 7.835.070 Stimmen für Aquino und 7.053.068 Stimmen für Marcos. Es wurden nach der Wahl Stimmen laut, die Marcos der Wahlfälschung bezichtigten und internationale Beobachter der Wahl stimmten dem zu. Die Catholic Bishops' Conference of the Philippines (CBCP) und die USA bezeichneten die Wahlen als unfair und betrügerisch. Marcos ließ sich jedoch am 15. Februar zum Wahlsieger erklären.

Unter dem Eindruck des gefälschten

Wahlausgangs begannen sich unter der Führung von Juan Ponce Enrile oppositionelle Gruppen im Militär zu organisieren. Am 22. Februar um 15 Uhr begann die Rebellion des Militärs. Andere hochrangige Militärs schlossen sich Enrile an, so auch Fidel Ramos. Die nun meuternden Militäreinheiten begannen daraufhin den Flughafen Manila, Radiostationen und Militärbasen rund um die Epifanio de los Santos Avenue zu besetzen. Das Hauptquartier der Meuternden lag im Camp Aguinaldo.

Kardinal Jaime Lachica Sin unterstützte die Revolte und forderte über den illegalen Radiosender Radio Veritas die Bevölkerung auf, die meuternden Militäreinheiten friedlich zu schützen, damit es zu keinem Blutvergießen kommt. Daraufhin zogen hunderttausende Menschen zu den Militärbasen an der EDSA-Avenue und blockierten die Marcostreuen Truppen. Nonnen und Priester unterstützten die Demonstranten und am 24. Februar standen bereits mehr als eine Million Filipinos auf den Straßen Manilas. Um 13:30 Uhr rückten Marcosgetreue Marineeinheiten mit Transportern und Panzern über die Ortigas Avenue vor, um das Camp Crame einzunehmen. Sie wurden jedoch von den Volksmassen einen Kilometer vor der Militärbasis gestoppt. Der Befehlshaber General Artemio Tadiar gab den Feuerbefehl. Dieser wurde jedoch von den Offizieren und Soldaten ignoriert.

Corazon Aquino traf gegen 15 Uhr aus Cebu City kommend am Flughafen ein, lobte das Verhalten der Menschen und rief auf, das Marcos-Regime zu stürzen. Gegen 19 Uhr ließ Fidel Ramos verkünden, dass man eine neue

Streitmacht gründen und eine neue Regierung unter Aquino einsetzen werde. Daraufhin liefen ein Großteil der Marcostreuen Truppen am 25. Februar zu den Aufständischen über.

Am 25. Februar wurde Marcos im Malacañang Palace und Aquino im Club Filipino jeweils als die Präsidenten der Philippinen vereidigt. Marcos floh jedoch am selben Tag auf Anraten seiner Berater, des amerikanischen Botschafters und des US-Senator Paul Laxalt. Laxalt forderte ihn auf, einen radikalen Schnitt und Platz für die neue demokratische Regierung zu machen. Daraufhin wurde Marcos mit seiner Frau auf die Clark Air Base bei Angeles City ausgeflogen. Von dort aus reiste er nach Guam und später nach Hawaii.

Die EDSA-Revolution wurde nach der Flucht von Marcos für offiziell beendet erklärt und die 20-jährige Diktatur des Ferdinand Marcos endete. Dieses Ereignis war eine der wenigen friedlichen Revolutionen, die ohne Blutvergießen, ohne einen Schuss und ohne einen Toten verlief.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/EDSA-Revolution>

1989-1992 Mosambik

International bekannt wurde Sant'Egidio durch die Vermittlung des Friedens im mosambikanischen Bürgerkrieg. Am 4.10.1992 unterschrieben der Präsident von Mosambik, Joaquim Chissano, und der Anführer der Guerilla, Alfonso Dhlakama, in Rom die Friedensvereinbarung für Mosambik, die den über 15-jährigen Krieg zwischen der Frelimo und der Guerillabewegung Renamo beendete. Der Unterzeichnung des Friedensvertrages waren mehr als zwei Jahre Friedensverhandlungen in Rom durch die Gemeinschaft Sant'Egidio vorausgegangen.

Quelle: http://www.global-ethic-now.de/gen-deu/0c_weltethos-und-politik/0c-pdf/akteure_mosambik.pdf

2002-2006 Liberia

2001 wurde Leymah Gbowee Koordinatorin der Organisation "Women in Peacebuilding". Wenig später gründete sie "Women of Liberia Mass Action for Peace": Mit dieser

überkonfessionellen Bewegung organisierten Gbowees Mitstreiterinnen ihre Aktionen: Um eine Zusammenarbeit zwischen christlichen und muslimischen Frauen zu ermöglichen, organisierte Frau Gbowee ein dreitägiges Treffen. Am ersten Tag traf sie sich nur mit den christlichen Frauen und am zweiten Tag nur mit den muslimischen. Bei diesen Treffen wurden in der Bibel und im Koran Textstellen herausgesucht, die erklären auf welche Art und Weise die Frau selbst im Krieg für den Frieden sorgen kann. Anschließend befragte sie die jeweilige Gruppe, was sie über die andere Religionsgruppe denke. Erst am dritten Tag kamen beide Gruppen zusammen und sprachen über die gegenseitigen Vorurteile.

Am Ende dieses dritten Tages stand für die muslimischen und christlichen Teilnehmerinnen fest, dass ihre unterschiedliche Religionszugehörigkeit kein Problem für die Zusammenarbeit darstellen sollte. Gemeinsam wollten sie das Ziel verfolgen, sich für den Frieden in Liberia einzusetzen. Die mutigen Frauen initiierten Protestgesänge, öffentliche Gebete und tägliche Sit-ins auf den Marktplätzen Monrovia.

Der gewaltfreie Protest begann damit, dass die Frauen sich weiß kleideten, um sich kenntlich zu machen. „Es war eine Armee von Frauen in Weiß, die sich erhoben, als es niemand sonst wagte“, schreibt Gbowee in ihrer Autobiographie. „Wir hatten keine Angst, denn die schlimmsten Dinge, die man sich vorstellen kann, waren uns bereits passiert.“ Sie setzten sich protestierend auf den Fischmarkt, damit der Präsident an ihnen vorbeifahren musste und ein Großteil der Öffentlichkeit sie wahrnahm. Sie demonstrierten während der Krieg tobte, der sie und ihre Angehörigen oft genug in Lebensgefahr brachte. „Die Treffen dienen auch als Raum, um Ärger und Frustration loszuwerden.“, stellte Gbowee einmal fest. Schließlich erreichten ihr hartnäckiger Protest und die Öffentlichkeitsarbeit, dass es zu Friedensverhandlungen kam. Die Frauen beobachteten diese und protestierten weiter. Als schließlich die Verhandlungen in Ghana wochenlang andauerte und die jeweiligen Gruppierungen per Telefon den Krieg in Liberia anheizten, Massengräber geschaffen wurden

und die Hauptstadt unter Granatenbeschuss lag, besetzten die Frauen das Hotel, schlossen die Verhandlungsführer im Tagesraum ein, womit sie diese zwingen, sinnvolle Verhandlungen zu führen und bedeutungsvolle bzw. konkrete Ergebnisse hervorzubringen. Leymah Gbowee drohte damit, sich vor den Männern auszuziehen, gleichsam als symbolischer Hilfeschrei, denn es ist für afrikanische Männer ein Fluch, wenn man seine Mutter nackt sieht. „Wir überlegen uns immer neue, kreative Schritte“, sagte Gbowee. Die Frauen kämpften dafür, Diktator

Charles Taylors Gang nach Nigeria in das Exil zu schicken, Wahlkampagnen für eine Regierung zu fördern und dass Ellen Johnson Sirleaf als neue Präsidentin gewählt wurde. Erst nachdem wichtige Maßnahmen gegen die Kriegsfolgen und zum Schutz der Frauen getroffen worden waren, beendeten die Frauen offiziell ihren Protest.

2003 endete der Bürgerkrieg, Charles Taylor wurde 2012 vom Sondergerichtshof in Den Haag wegen Kriegsverbrechen zu 50 Jahren Gefängnis verurteilt.

Quellen:

de.wikipedia.org, süddeutsche.de



Atomwaffen – die alte neue Gefahr

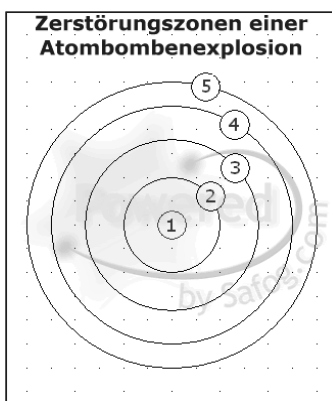
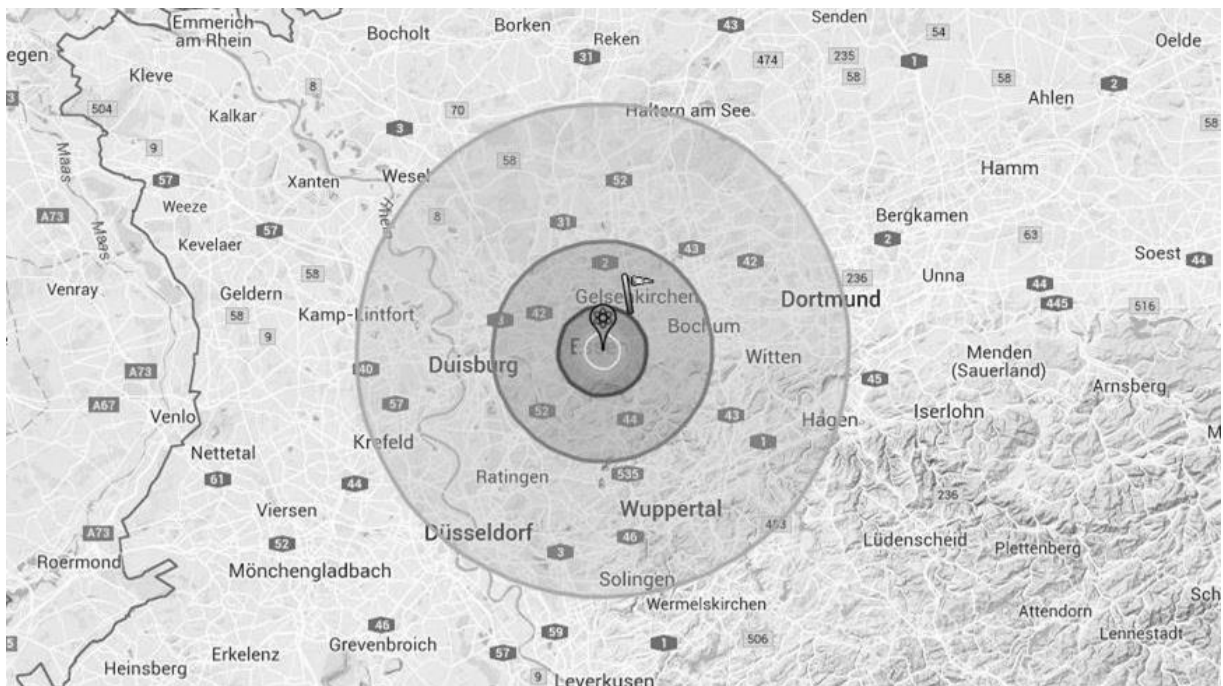
6. und 9. August 1945: Atombomben zerstören Hiroshima und Nagasaki

Vor 71 Jahren zerstörten am 6. und 9. August 1945 Atombomben die Städte Hiroshima und Nagasaki in Japan, löschten das Leben Tausender Menschen aus, schädigten ganze Generationen bis auf den heutigen Tag, verwüsteten und vergifteten die Städte und ganze Landschaften in einem bis dahin nicht vorstellbaren Ausmaß.

Trotz dieser Katastrophe und eines Atomwaffensperrvertrages (NPT) von 1968 – dem Kerninstrument zur Eindämmung der atomaren Rüstung – wird weiter atomar aufgerüstet, offen oder vertuscht durch angebliche „Modernisierung“.

Auch Deutschland ist daran beteiligt im Rahmen der NATO, lässt in Büchel (Eifel) die Stationierung von Atomwaffen zu und deutsche Piloten den Abwurf „modernisierter“ Atombomben üben. Atombomben, die eine 15- bis 20-fache Wirkung gegenüber den über Japan abgeworfenen Bomben entfalten würden.

Zerstörungszonen nach einer Kernwaffen-Explosion von 10 Megatonnen über Essen



Wirkung einer 10 Megatonnen Kernwaffe

(Diese Sprengkraft entspricht dem 800-fachen der Hiroshimabombe)

- 3,5 km Feuerball, über eine Million Grad Hitze
- 13 km Absolute Todes- und Vernichtungszone
- 20 km Schwerste Verwüstungen durch Druckwelle
- 40 km Großbrände, tödliche Verbrennungen
- 50 km Brände, lebensgefährliche Verbrennungen
- 300 km in Windrichtung schwerste Schäden durch radioaktive Verseuchung

Quelle: Unterlagen des Bundesluftschutzbundes

Zerstörungszonen einer Kernwaffenexplosion

1. Verdampfungspunkt

Alles wird durch die Detonation verdampft. Todesfälle: 98%, Überdruck: 1,7 bar, Windgeschwindigkeit: 515 km/h

2. Vollständige Zerstörung

Alle oberirdischen Strukturen werden zerstört. Todesfälle: 90%, Überdruck=1,1 bar, Windgeschwindigkeit: 465 km/h

3. Schwere Beschädigungen durch die Druckwelle

Fabriken und große Gebäude stürzen ein, Autobahnbrücken werden stark beschädigt, Flüsse fließen manchmal rückwärts. Todesfälle: 65%, Verletzungsfälle: 30%, Überdruck: 0,6 bar, Windgeschwindigkeit: 420 km/h

4. Schwere Beschädigungen durch die Hitzewelle

Alles Brennbares wird entflammt, Menschen im Einzugsbereich der Hitzewelle leiden wegen der großräumigen Brände an Sauerstoffmangel. Todesfälle: 50%, Verletzungsfälle: 45%, Überdruck=0,4 bar, Windgeschwindigkeit: 225 km/h

5. Schwere Beschädigungen durch Feuer und Wind

Ortsfeste Strukturen werden schwer beschädigt, Menschen werden durch die Luft gewirbelt, die meisten Überlebenden erleiden Verbrennungen 2. und 3. Grades. Todesfälle: 15%, Verletzungsfälle: 50%, Überdruck=0,2 bar, Windgeschwindigkeit: 160 km/h

Wir sind und bleiben gefordert, uns für eine Welt einzusetzen, die von der Geisel der Atomwaffen befreit ist. Kommt zum Hiroshima-Tag am 06.08.2016 in die Marktkirche nach Essen oder organisiert oder beteiligt euch in eurem Umfeld an derartigen Veranstaltungen.

Wir wollen: „unsere Zukunft atomwaffenfrei!“

www.atomwaffenfrei.de/home.html

Alfred Keienburg

Keine Steuerung und Planung von NATO-Kriegen!

Aktionstag am 3. Oktober 2016:



Kriegsführungszentrum Kalkar

Eines der wichtigsten Zentren des NATO-Luftwaffen-Einsatzes befindet sich in Kalkar. Von den Tornados in Syrien bis zu den Luft-Transportern in Mali: Alle Luftwaffeneinsätze der Bundeswehr im Ausland werden von Kalkar am Niederrhein gesteuert. In Kalkar/Uedem haben die Bundeswehr und die NATO Leitzentralen und Kriegs-Infrastruktur für den Hightech-Krieg aufgebaut. Von den Gefechtsständen in Kalkar will die Bundeswehr künftig auch ihre Kampfdrohnen steuern.



Kriegsplanung in Essen

In der Von-Seydlitz-Kaserne in Kalkar ist auch das multinationale **Joint Air Power Competence Centre (JAPCC)** der NATO untergebracht, eine Denkfabrik, in der Militär-Experten Pläne zur Kriegsführung in der heutigen Zeit mit konventionellen und mit Atomwaffen entwickeln. Die diesjährige Jahrestagung des JAPCC findet vom 4.- 6. Oktober wieder in Essen statt. Dass JAPCC will beraten, wie die *NATO „ihre überlegene Operationsfähigkeit aufrechterhalten kann, selbst wenn das eigene Gebiet durch feindliche Handlungen stark beschädigt [degraded] ist.“* Dabei geht es um konkrete Fragen der Kriegsführung: Z.B.: Wie kann die Nato „präzise Schläge“ durchführen, etwa wenn das GPS oder das Internet zusammenbricht? Was ist zu tun, wenn die Infrastruktur der Banken oder des Gesundheitswesens zerstört ist?

Gegen solche Institutionen und Planungen – im Staat des Grundgesetzes mit seinem Friedensgebot – protestiert am 3. Oktober 2016 in Kalkar und Essen ein breites

Bündnis der Friedensbewegung, das fordert:

- Abbau der Kommandozentralen in Kalkar/Uedem und anderer NATO-Einrichtungen in NRW und deren Umwandlung für zivile Zwecke!
- Keine NATO-Kriegsplanungen in Essen und anderswo!

Mit einer Doppelaktion protestieren wir gegen die Kriegsführung und -vorbereitung der Bundeswehr und der NATO, zunächst in Kalkar und anschließend in Essen!

- 11 Uhr Kundgebung und Demo in Kalkar (u.a. mit Andreas Zumach)
- 15 Uhr Friedenskundgebung mit Friedensfest auf dem Willy-Brandt-Platz in Essen

Busse fahren aus mehreren Städten nach Kalkar und anschließend nach Essen.

Mehr Infos in Kürze unter:

<http://demo-kalkar.de> und <http://essen.paxchristi.de/>

Alfred Keienburg

Erklärung der Jahreshauptversammlung zu Hauszerstörungen und Vertreibungen in der Westbank

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung hat der pax christi Diözesanverband Essen einstimmig folgende Erklärung verfasst und an alle wichtigen politischen Gremien geschickt: die Bundeskanzlerin, den Bundespräsidenten, den Bundestagspräsidenten, den Bundesminister des Auswärtigen Amtes, alle Fraktionsvorsitzenden. Ebenfalls angeschrieben wurden der Ratsvorsitzende der EKD, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz und der Bischof von Essen.

Geantwortet haben das Außenministerium, die CDU/CSU-Bundestagsfraktion, die SPD-Bundestagsfraktion, das Bundespräsidialamt und das Sekretariat der EKD.

Wie dringend unser Anliegen ist, zeigen die Bilder von Hauszerstörungen in Susiya in der südlichen Westbank. Diese fanden während des Fastenmonats Ramadan, am 19. Juni, statt.

An Frau Angela Merkel
Bundeskanzlerin der BRD

Essen, den 17. April 2016

Sehr geehrte Frau Merkel,

mit großer Bestürzung beobachten wir den alarmierenden Anstieg an Hauszerstörungen und Vertreibungen in der Westbank in den ersten Monaten des Jahres 2016.

In einer Presseerklärung vom 14. April erklärt das *Office of the United Special Coordinator for the Middle East Peace Process* (UNSCO), dass Mitte April die Zahl an zerstörten Gebäuden bereits die Gesamtzahl des vorhergehenden Jahres überschritten hat. So wurden zum Beispiel am 6. April im Dorf Um al Kher in den South Hebron Hills 35 Menschen obdachlos, als das israelische Militär in den frühen Morgenstunden 6 Wellblechhütten zerstörte. Bewohner sagen, dass dies die achte Zerstörung von Wohnraum in ihrem Dorf sei. Und dies ist nur ein Beispiel von vielen. Über 650 Menschen verloren auf diese Weise in den ersten drei Monaten 2016 ihr Dach über dem Kopf, davon mindestens die Hälfte Kinder.

Ebenso besorgniserregend ist das Ausmaß, in dem palästinensisches Land in Area C durch die Klassifizierung als „state land“ enteignet wird, z.B. 2 342 Dunum im Jordantal im Monat März.

Durch diese Aktivitäten verletzt die israelische Regierung fortlaufend und in massiver Weise die Verpflichtungen, die eine Besatzungsmacht gemäß der Vierten Genfer Konvention, Artikel 49 der Zivilbevölkerung gegenüber hat: Weder darf Eigentum in den besetzten Gebieten beschlagnahmt oder zerstört noch die Bevölkerung gewaltsam umgesiedelt werden.

Durch diese Aktivitäten wird ebenfalls die Realisierung der Zwei-Staaten-Lösung grundsätzlich gefährdet und der Konflikt weiter angeheizt.

Die Jahreshauptversammlung des pax christi Diözesanverbands Essen fordert Sie hiermit eindringlich auf, mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, dass die israelische Regierung internationales Recht respektiert, Zerstörungen und Vertreibungen einstellt, in den besetzten C-Gebieten und in Ostjerusalem, und eine weitere Eskalation der ohnehin äußerst angespannten Lage vermeidet.

Mit freundlichen Grüßen

Gabriele Wulfers
Vorstand des pax christi Diözesanverbands Essen



Begegnung mit Marc Stenger, dem Präsidenten von pax christi Frankreich

Mgr. Marc Stenger, seit 1999 Bischof von Troyes, war zu Gast in der Bochumer Heimkehrer-Dankeskirche, wo er nach einem feierlichen Pontifikalamt die neugestaltete Franz-Stock-Kapelle einweihte.

Wir nutzten diese Chance Kontakt mit ihm aufzunehmen. Er äußerte den Wunsch die Pax Christi Kirche in Essen Steele zu besichtigen und konnte unsere Ausstellung „Frieden(s)gestalten zwischen Niederrhein, Ruhr und Sauerland“ in der Heimkehrer-Dankeskirche besichtigen. So kam es zu interessanten Gesprächen und einem guten Gedankenaustausch mit Bischof Stenger.

Bischof Stenger bedankt sich für die Zusendung des Buches von Heinrich Missalla und schreibt in seiner Antwort:

„Für mich auch war dieser Kontakt in Essen sehr wichtig. Die Friedensarbeit soll immer mehr eine gemeinsame Arbeit über Grenzen sein. Ich freue mich schon dieses Buch von Herrn Missalla lesen zu können. Die Geschichte besser kennen hilft auch eine richtige Welt zu bauen.“



Bischof Stenger in der Pax Christi-Kirche mit Gabriele Wulfers und Norbert Richter



Pontifikalamt in der Heimkehrer-Dankeskirche mit Bischof Stenger und unserem geistlichen Beirat Meinolf Demmel

Pax christi Essen an der "Wiege der Ruhrindustrie"

Am Sonntag, 12. Juni brachen 14 pax christi-Mitglieder zum Jahresausflug auf, von einigen Kurzroute genannt. Man versammelte sich in Oberhausen Osterfeld in der Kirche St. Antonius und feierte dort zunächst mit der Gemeinde den Sonntagsgottesdienst. Alfred Keienburg stellte dort die pax christi-Bewegung vor. Meinolf Demmel sprach als Zelebrant über die Texte des 11. Sonntags, das Evangelium von der Sünderin, die zu Füßen Jesu weint, und ein Stück aus dem Galaterbrief, in dem der Apostel Paulus betont, dass wir durch den Glauben an Jesus Christus und seine frohe Botschaft, und nicht durch Werke des Gesetzes vor Gott gerecht werden. Das waren Schriftstellen, die zeigen, dass Reue und Umkehr zu Vergebung und Frieden führen. Eine wahre pax christi Stelle. Ebenso wie der Satz im Galaterbrief, den jeder wie Paulus sagen müsste: „Christus lebt in mir“.

Nach dem Gottesdienst gingen wir los, um am Elpenbach – wunderbar mitten im Industriegebiet: alte Bäume, Teiche, ein rauschender Bach, Vögel – einen Sonntagsspaziergang zu machen. Leider kamen wir nicht zum vorgesehenen Ziele: Soldatendatengräbern, Gedenkstein für zivile Kriegspfer, Eingang zu einem Kriegsgefangenenlager. Denn kaum waren wir im Tale, begann es zu regnen, schwer zu regnen; wir mussten uns unter das Vordach der Friedhofskapelle flüchten. Als der Regen etwas nachließ, gingen wir wieder zurück, zum Mittagessen in die Gaststätte "Zur Antoni Hütte".

Wir waren im Trockenen, da kam die Sonne heraus. Erneuter Regen dann, als wir das Freilichtmuseum St. Antony-Hütte besichtigten. Industriearchäologen haben die Grundmauern alter Hochöfen, Gießhallen und Schmieden frei gelegt. Schautafeln und bewegte Bilder auf fest installierten Bildschirmen verdeutlichen die technischen Abläufe in diesen Anlagen, die – über Jahrzehnte hin – ineinander und übereinander gebaut worden sind. Es hörte auf zu regnen, als wir das alte Hüttenmeisterhaus betraten, das jetzt als Hüttenmuseum eingerichtet ist.

Mitte des 18. Jahrhunderts hatte der Münsteraner Domkapitular, Freiherr von Wenge im Elpenbachtal und Umgebung (Vest Recklinghausen) Rasenerz abbauen und mit Holzkohle verhütten lassen. Die Preußen, deren Besitz Kleve an das Abbaugbiet reichte, bauten etwas weiter westlich eine zweite Hütte, die Fürststäbtissin von Essen, südöstlich davon, auf ihrem Gebiet, eine Dritte. Diese entwickelte sich dann zur zentralen Anlage. Sie ging jedoch nach der Säkularisation in den Besitz eines energischen Urahnens des Hauses Krupp über. Zum Schluss ging in diesem Dreiländereck die "Gute Hoffnungshütte, GHH" daraus hervor, die Wiege der Eisenindustrie an der Ruhr.

Im Museum fanden wir nach den Räumen am Eingang mit der Einführung in die Geschichte, dann noch Zimmer und Flure, wo die Rohstoffe, die zur Verhüttung notwendig sind, und einzelne Produkte aus der Gießerei gezeigt werden. Außerdem geben Schautafeln einen Einblick in die Entwicklung der kleinen Hütte zum Weltkonzern mit vielen Tochterfirmen. Im Obergeschoss waren das Büro und das Wohnzimmer eines Hüttenbeamten sowie die ärmliche Einrichtung einer Arbeiterwohnung zu sehen.

Eine besondere Abteilung mit vielen Photographien brachte einem nahe die Arbeit in verschiedenen Produktionsstätten, dem Bau von Brücken und Anlagen in aller Welt, Arbeitersiedlungen, kulturelle und soziale Einrichtungen des Konzerns.

Der Jahresausflug hat uns nicht nur Neues (aus der alten Geschichte) gezeigt. Wir sind uns auch einander in vielen Gespräche nähergekommen – und: Matthias Wagner hat uns für die Zukunft, ein mögliches pax christi-Projekt vorgestellt: Wir könnten mithilfe der Heimkehrer Dankeskirche in Bochum Weimar zu erhalten, und in ihren Räumen eine Gedenkstätte auch für die russischen, polnischen, französischen und britischen Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter einzurichten, sowie für die Männer und Frauen aus dem Ruhrgebiet, die sich für den Frieden eingesetzt haben (Dauerausstellung „Friedens(s)gestalten“). Auch könnte dort eine "Friedens-Werkstatt" eingerichtet werden, mit Schulungen und Seminaren.

Wie die Briten Europa herausfordern

Kaum jemand hatte es wirklich geglaubt – weder die Banker noch die Wirtschaft, weder deutsche noch EU-Politiker, und so reichten die Reaktionen von ungläubigem Staunen über Erschrecken bis hin zu großer Verärgerung, deutlich zu erkennen z.B. beim EU-Parlamentarschef Martin Schulz.

Die Briten stimmten tatsächlich mehrheitlich für den EU-Austritt: 51,8% für LEAVE oder OUT, 48,1% für REMAIN oder IN, bei einer Wahlbeteiligung von 72,2%. In London wollten 59,9% der Wähler in der EU bleiben, in Schottland 62,0%.

In einem Kommentar in der FAZ vom 28. Juni 2016 äußert sich der Schriftsteller und Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels Navid Kermani zum Brexit. Er befürchtet, dass „das historische Geschenk der europäischen Einigung verspielt wird“ und macht sich Gedanken über die Gründe und die Folgen des Referendums.

Unantastbare Grundrechte, offene Grenzen, überstaatliche Institutionen und der gemeinsame Markt machen Europa als „Europa als Willensgemeinschaft und politische Union“ aus. Ein Rückfall in Nationalismen, die Ablehnung von Ausländern, Islamfeindlichkeit, das Ziehen neuer Grenzen sind Grundideen rechter Parteien, die das offene Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Orientierungen, wie es junge Menschen heute überall in Europa selbstverständlich erleben, in Frage stellen.

Die junge Generation – um sie geht es Kermani hauptsächlich, um ihre Zukunft und ihre Möglichkeiten. Deshalb lautet die Überschrift seines Kommentars: „Auf Kosten unserer Kinder“ und der Autor verweist auf die 75% junger Briten, die gegen den Brexit gestimmt haben (73% der 18-24jährigen; 62% der 25-34jährigen lt. WAZ vom 25.06.2016).

Er benennt Gründe für die nicht nur in Großbritannien anzutreffende Europa-Skepsis und Entwicklungen, die das Vertrauen in EU-Institutionen geschmälert haben. Dazu gehören in erster Linie eine fehlende politische Legitimation, deutlich sichtbar am Scheitern der europäischen Verfassung, „für die nicht geworben, die nicht erklärt worden war und deren Ablehnung viele der europäischen Regierungschefs so unbeteiligt hinnahmen, dass man den Eindruck gewann, sie seien über den Ausgang des Referendums nicht einmal traurig – eine funktionsfähige Union hätte ihnen schließlich das Vetorecht genommen“. Die mangelnde Bereitschaft führender Politiker ihre Machtbefugnisse einschränken zu lassen korrespondiert mit dem Eindruck der schwachen EU-Staaten, ihre nationalen Belange würden von den Mächtigen in Brüssel entschieden. Die Verengung der europäischen Idee auf wirtschaftliche Nützlichkeitsabwägungen kann keine Begeisterung für Europa entfachen, schon gar nicht bei denen, die in der Finanz- und Wirtschaftskrise zu den Verlierern zählen.

Trotz all dieser Vorbehalte trifft Kermani auf positive Einstellungen zu Europa bei jungen Menschen. Sie posten und teilen erstaunliche Bekenntnisse zu Europa, der Autor zitiert den Facebook- Eintrag seiner 17jährigen Tochter: „Den Wohlstand, die Sicherheit und den Frieden, den wir heute hier genießen, haben wir denen zu verdanken, die vor siebzig Jahren die gemeinsamen Interessen über die eigenen stellten und sich auf ihre Gemeinsamkeiten anstatt auf ihre Unterschiede beriefen.“ Und er ergänzt: „Und die Kommentare unter ihrem

Post sowie unzählige andere Internetseiten junger Leute aus ganz Europa ... waren ebenso beseelt von der europäischen Idee, wie es kein Älterer mehr zu formulieren wagte.“

Inzwischen hat Großbritannien eine neue Premierministerin, Theresa May, die als eine ihrer ersten Amtshandlungen die schottische Ministerpräsidentin Nicola Sturgeon besuchte, aber auch den reichlich großspurig anmutenden Boris Johnson zum Außenminister ernannt hat.

Es bleibt spannend und zu hoffen, dass die politischen Führungen „auf der Insel“ und in Europa aus diesen Ereignissen lernen, vernünftige und den Menschen einsichtige Entscheidungen treffen und das Friedensprojekt Europa wieder in den Mittelpunkt ihrer Politik stellen.

Gabriele Wulfers



Termine

Termine:

pax christi Veranstaltungen

Gottesdienste „Frieden(s)gestalten“

Sonntag, 11. September 2016, 11.30 Uhr

Else Hirsch (jüdische Lehrerin aus Bochum)

Liebfrauen, Hattinger Straße 814a, 44879 Bochum-Linden

Sonntag, 20. November, 2016, 11.30 Uhr

Heinrich Hirtsiefer (Essener Politiker)

Karmel Duisburg, Karmelplatz 1-3, 47051 Duisburg

Die Messfeiern sind Gemeindegottesdienste. Vor der jeweiligen Messfeier trifft sich die pax christi Friedensbewegung um 9.30 Uhr zum Frühstück, zum Informationsaustausch und zur Besprechung anstehender Projekte/Aktionen. Gäste sind herzlich willkommen.

Veranstalter: pax christi Diözesanverband Essen

Samstag, 13. August – Sonntag, 21. August 2016

pax christi-Route regionale 2016 des Diözesanverbandes Essen

Geplant ist eine Wanderung durch das Mühlviertel in Österreich:

von Schlägl, an der tschechischen Grenze entlang, auf Linz (und Mauthausen).

Veranstalter: pax christi Diözesanverband Essen

Jeder 3. Donnerstag im Monat, 18 Uhr

Ökumenisches Friedensgebet

Christus König-Kirche, Tommesweg 26, 45149 Essen

Veranstalter: pax christi Gruppe Essen-Haarzopf

Veranstaltungen von und mit Kooperationspartnern

Samstag, 6. August 2016, 14 – 17.30 Uhr

Hiroshima-Tag

- Rede des Major for Peace, Oberbürgermeister der Stadt Essen, Thomas Kufen
- Power-Point-Vortrag über die Ereignisse in Fukushima
Referentin: Yoko Schlütermann, Vorsitzende Deutsch-Japanische Ges. Dortmund
- Lesung aus dem (Tage)Buch von Shigemi Ideguchi: „Singvögel und Raben waren auch nicht mehr da!“

Der Autor hat den Atombombenabwurf auf Hiroshima 500 Meter entfernt vom Zentrum der Explosion erlebt und überlebt.

Es lesen: Rima Ideguchi und Fabian Liedtke.

Ort: Marktkirche Essen, Markt 2, 45127 Essen,

Veranstalter: Essener Friedensforum

Dienstag, 29. August 2016 – 9. September 2016, (8 – 16 Uhr)

Ausstellung „DIE ATOMBOMBE UND DER MENSCH“ (von Nihon Hidankyo)

Alle Interessierten sind zur Eröffnung der Ausstellung am 29.08.2016 um 15:30 Uhr herzlich eingeladen. Schirmherr ist der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Thomas Kufen.

Ort: Foyer des Essener Rathauses, Rathaus, 45121 Essen,

Veranstalter: Bürgermeister für den Frieden, Essener Friedensforum, GREENPACE, IPPNW, pax christi

Donnerstag, 1. September 2016

Antikriegstag 2016 in Essen

17 – 18 Uhr **Nie wieder Krieg!**

DGB-Gewerkschaftshaus, Teichstr. 4a, 45121 Essen

Veranstalter: DGB-Stadtverb. Essen, Essener Friedens-Forum, pax christi, VVN-BdA

18.30 – 20 Uhr **Verständigung statt Eskalation der Kriegsgefahr in Europa!**

Kundgebung/Demonstration Essen, Willy-Brand-Platz

Veranstalter: Essener Friedens-Forum und Unterstützer

Mittwoch, 21. September 2016, 19 – 21 Uhr

Modernisierung der NATO-Atomwaffenpotentiale

Referent: Matthias Jochheim

Volkshochschule Essen, Burgplatz 1, Veranstalter: Essener Friedensforum, VHS Essen

Samstag, 3. Oktober 2015

„Protestaktion gegen die Nato-Einsatzzentrale in Kalkar und die JAPPC-Konferenz in Essen

Von-Seydlitz-Kaserne Kalkar und Willy-Brandt-Platz in Essen

Veranstalter: Friedensbewegung NRW

Am Vormittag wird in Kalkar demonstriert, von wo aus die Bundeswehr-Luftwaffeneinsätze im Ausland gesteuert werden und von wo die NATO den Luftraum nördlich der Alpen bis zur russischen Grenze kontrolliert. Danach findet in Essen am Nachmittag eine Kundgebung gegen die am Folgetag startende JAPPC-NATO-Konferenz statt.

(Mehr dazu auf Seite 14)

Mittwoch, 26. Oktober 2016, 19 – 21 Uhr

Fossile Energiequellen – Ursachen für Kriege

Referent: Prof. Dr. Rolf Schwermer

Volkshochschule Essen, Burgplatz 1, Veranstalter: Essener Friedensforum, VHS Essen

Mittwoch, 16. November 2016, 19 – 21 Uhr

Sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten und Kriegen

Referent: Kathrin Mengel

Volkshochschule Essen, Burgplatz 1, Veranstalter: Essener Friedensforum, VHS Essen

Mittwoch, 18. Januar 2017, 19 – 21 Uhr

Das Erstarken rechtsextremer Strömungen und Bewegungen

Referent: Alexander Häusler

Volkshochschule Essen, Burgplatz 1, Veranstalter: Essener Friedensforum, VHS Essen

Pax christi – Route regionale 2016

Die Route (13. bis 21. August) führt in diesem Jahr durch das Mühlviertel in Oberösterreich. Start in Stift Schlägl. Ziel ist die Landeshauptstadt Linz. Vorgehen ist ein Besuch im ehemaligen KZ – Lager Mauthausen. Dort ist auch Gottfried Kőnzen, an den wir in der Ausstellung Friedensgestalten erinnern, umgebracht worden. Zwanzig Personen haben sich für diese Wanderung angemeldet.